

Universität Dortmund. Dortmund 1993. 117 S., 20. Abb. — Beim vorliegenden Bändchen handelt es sich praktisch um ein Findbuch der heute vorhandenen Archivalien zur Geschichte Narvas, die teilweise weit über die Schwedenzeit hinausreichen. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte des Stadtarchivs Narva bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs wird dessen Bestand im Staatlichen Historischen Archiv in Dorpat (Tartu) verzeichnet (S. 13–60). Lediglich einen knappen Abschnitt bildet das Verzeichnis der einschlägigen Archivalien im Stadtarchiv Reval (Tallinn). Aus dem Anhang (S. 64–93) sind besonders der Ausschnitt aus der Mellinschen Karte mit einer deutsch-estnischen Konkordanz der Orte, der Stadtplan von 1649 mit einer Liste der Grundstücksbesitzer und das Bürgerverzeichnis von 1688 zu nennen. Die Benutzung des Bandes wird durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Orts- und Personenregister erleichtert. Der Bildanhang auf Kunstdruckpapier enthält u. a. historische Stadtansichten – M. Merian 1638, J. Stael von Holstein 1655 z. B. –, Wappen und Münzen der Stadt. Eine nähere Beschreibung der Abbildungen findet man am Schluß des Textes im Abbildungsverzeichnis. Nicht nur als Katalog von Archivalien, sondern auch als wertvoller Beitrag zur Stadtgeschichte Narvas wird diese Publikation für die weitere Forschung unentbehrlich sein. Csaba János Kenéz

*Die Nachlaßverzeichnisse der deutschen Kaufleute in Tallinn 1702–1750.* Hrsg. von Raimo Pullat. Verlag Estopol. Tallinn 1997. 559 S. — Mit dieser Quellenedition hat der bekannte estnische Historiker Raimo Pullat eine vielseitige Quelle zugänglich gemacht und sich selbst damit einen Jugendtraum erfüllt. Ein Nachlaßverzeichnis wurde zumeist angelegt, wenn jemand, ohne ein gültiges Testament hinterlassen zu haben, verstorben war, um dann seinen ganzen Besitz zu erfassen. Solche Verzeichnisse, in denen Werkzeuge, Rohstoffe, Hausrat, Luxusgegenstände usw. aufgelistet sind, geben Auskunft über das soziale und wirtschaftliche Leben sowie über Kultur und Alltag in der Stadt. Sie sind somit nicht nur für die Lokalgeschichte von Bedeutung. Im Gegenteil, P. knüpft mit seiner Veröffentlichung an eine internationale Forschungstradition an. Nach einer sehr persönlichen Einleitung fügt er eine kurze Charakterisierung der Revaler Kaufmannschaft sowie eine Quellenbeschreibung an. Zum besseren Verständnis der Quellenpublikation wird P.s Monographie „Die Stadtbevölkerung Estlands im 18. Jahrhundert“ (1997 erschienen) beitragen. Die Nachlaß- und Inventarverzeichnisse des 16. und 17. Jhs., welche im Stadtarchiv Tallinn aufbewahrt werden, sind bis jetzt nicht ediert worden. Aus dem 18. Jh. sind 500 Nachlaßverzeichnisse überliefert, die P. nach acht sozialen ‚Ständen‘ einteilt: ‚Magistrat‘, ‚Kaufleute‘, ‚Stadtbedienstete‘, ‚Literaten‘, ‚Handwerker‘, ‚Arbeiter und Dienstleute‘, ‚Militär‘- sowie ‚Kirchenbedienstete‘. Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um den ersten Band einer geplanten Ausgabe aller ‚Kaufmannsinventare‘ (136 Stücke) des 18. Jhs. – dabei werden die Nachlässe derjenigen Kaufleute, die zugleich Ratsmitglieder (32) waren, nicht berücksichtigt. Dieser Band bietet die Nachlaßverzeichnisse von 40 Männern und 7 Frauen aus der ersten Jahrhunderthälfte. Die Edition handschriftlicher Vermögens- und Nachlaßverzeichnisse, die schwer lesbar sind, gilt unter Historikern als Wagnis. In Anbetracht des schwierigen Zugangs mindern einzelne Fehler im Text nicht die Bedeutung dieser Publikation. K.-Rutt Allik

*Cornelius Hasselblatt: Minderheitenpolitik in Estland. Rechtsentwicklung und Rechtswirklichkeit 1918–1995.* Verlag Bibliotheca Baltica. Hamburg 1996. 154 S., Literaturverz. — Der Minderheitenschutz in Estland wird in der Literatur vielfach als vorbildlich erklärt. Hasselblatt bestätigt diese Ansicht, zeigt jedoch für die Zukunft mögliche Gefahren auf. So weist er zum einen darauf hin, daß in Estland insofern ein anderer Minderheitenbegriff gelten sollte, als ein Großteil der schon seit Jahrzehnten hier lebenden Russen nicht die estnische Staatsangehörigkeit besitzt und auch Gesetzgebung und Maßnahmen in der Praxis sie nicht als Minderheit behandeln. Zum anderen macht er darauf aufmerksam, daß estnische Minderheitenpolitik gerade mit Blick auf den russischen Nachbarstaat nichts anderes als Bestandteil der estnischen Außen- und Sicherheitspolitik sei. Deshalb aber könne es gefährlich werden, die russische Minderheit *per definitionem* kleiner zu machen, als sie ist. Aus

der politischen Gesamtproblematik folgt H., daß die Minderheitenpolitik des 20. Jhs. zu einem ähnlichen Minderheitenbegriff kommen sollte, wie er in Estland praktiziert wird, also einem Minderheitenbegriff, der sich nicht an der Staatsangehörigkeit orientiert. Ob allerdings die für Estland geltenden Besonderheiten eine Verallgemeinerung erlauben, bleibt zweifelhaft. Jedenfalls dürfte die Definition des Minderheitenbegriffs danach sehr erschwert sein. Gleichwohl sind H.s Ausführungen interessant und durchaus überlegenswert.

Karin Schmid

*Paul Johansen: Balthasar Rüssow als Humanist und Geschichtsschreiber. Aus dem Nachlaß ergänzt und hrsg. von Heinz von zur Mühlen. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 14.) Böhlau Verlag. Köln, Weimar, Wien 1996. XII, 313 S. (DM 108,—) — Balthasar Rüssow (um 1535–1600), der niederdeutsch schreibende estnische Pfarrer und Geschichtsschreiber, hat zwar immer wieder das Interesse der Geschichtswissenschaft gefunden, eine ausführliche Untersuchung von Leben und Werk hat erst der zu früh verstorbene Paul Johansen (1901–1965) in Angriff genommen, jedoch unvollendet hinterlassen. Aus seinem Schülerkreis hat nach Vorarbeiten von Norbert Angermann schließlich Heinz von zur Mühlen fehlende Unterkapitel eingefügt und manche Einzelheiten verbessert, ist jedoch im ganzen im Hintergrund geblieben. Rüssows „Chronica der Provintz Lyfflandt“ ist 1578 in einer ersten und einer nicht autorisierten zweiten sowie 1584 in einer erweiterten dritten Auflage erschienen. Die handschriftlichen und gedruckten Quellen, die Rüssow benutzt hat oder benutzt haben könnte, werden im ersten Teil des Buches ausführlich untersucht. Erschöpfend werden dann Herkunft, Verwandtschaftsverhältnisse, Bildungsgang und Berufsweg als Pfarrer der estnischen Heilig-Geist-Gemeinde in Reval dargestellt, wenn auch manche Einzelheit wegen fehlender Quellen hypothetisch bleibt. Im dritten Teil schließlich wird Rüssows Werk als evangelisch-lutherischer Pfarrer in die Bildungsgeschichte seiner Zeit, insbesondere Livlands eingeordnet. Rüssows Darstellung ist zwar nüchtern, doch bleibt ihr Verfasser ein Bußprediger. Trotz seines sozialen Aufstiegs bewahrte er sich ein offenes Ohr für die Nöte der estnischen Bauernschaft, was ihm Freunde und Feinde eingebracht hat. Die Grundlagen für eine historisch-kritische Neuausgabe der Chronik sind mit diesem vorzüglichen Buch gelegt.*

Bernhart Jähniß

*Cornelius Hasselblatt: Die estnische Literatur und ihre Rezeption in Deutschland. Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk. Lüneburg 1994. 40 S. (DM 5,—) — Die estnische Schöne Literatur, die nach einer stürmischen Entwicklung während des 19. Jhs. schon um 1900 ein Niveau erreicht hatte, das dem der anderen europäischen Literaturen in nichts nachstand, hat aufgrund der bekannten widrigen politischen Umstände, die das gesamte Baltikum betrafen, in Deutschland immer noch nicht den Bekanntheitsgrad erreicht, der ihr ihrer Bedeutung nach zukäme. Erst seit 1993 scheint sich hier eine Wende anzubahnen, wie aus der vorliegenden kleinen Schrift des um die Verbreitung der Kenntnis über die estnische Kultur in Deutschland hochverdienten Vfs. hervorgeht. Während von 1877–1992 pro Jahr nur etwa je eine Übersetzung estnischer literarischer Texte in deutscher Sprache erschienen war, kamen allein 1993 acht heraus. Nach einer kurzen Darstellung der Entwicklung eines vorwiegend religiösen Schrifttums (seit etwa 1530, S. 5 ff.) und der Schönen Literatur seit dem Beginn des 19. Jhs. bis auf den heutigen Tag (S. 10 ff.) wird S. 22–32 die Rezeption estnischer Literatur in deutscher Sprache behandelt. Ein Anhang I mit einer Zeittafel zur estnischen Literatur (S. 35–39) und ein Anhang II mit der wichtigsten Sekundärliteratur (S. 40) beschließen die sehr engagiert, bisweilen mit nicht ganz angemessener Emotionalität geschriebene Schrift, die hoffentlich zu einer vermehrten Kenntnisnahme der estnischen Literatur in Deutschland beitragen wird.*

Friedrich Scholz

*Hubertus Neuschäffer: Schlösser und Herrenhäuser in Estland. Ein Handbuch. Verlag Hubertus Neuschäffer. Plön 1993. 264 S., 51 Abb., (DM 38,—) — Wer heute durch die wie-*